

# Carpendale ist aus „Merrrkenbach“

Komiker Johannes Scherer gastiert in der Herborner „KulturScheune“

Herborn (hel/s). Johannes Scherer, Morgenmoderator bei Radio FFH, hat als sprach- und mundartbegabter Komiker eine große Fangemeinde. So war es nicht verwunderlich, dass am Samstag bei seinem zweiten Auftritt in der Herborner „KulturScheune“ kein Stuhl leer geblieben ist. Das aktuelle Programm heißt „Scherereien reload 2.0“.

Der gebürtige Bayer, der so herrlich in die hessische Seele und ihre Dialekte einzudringen versteht, braucht Vergleiche mit Hape Kerkeling - optisch und stimmlich - nicht scheuen. Wie der Entertainer aus Recklinghausen ist auch Scherer ein intensiver Beobachter menschlicher Leidenschaften und Schwächen. Auch wenn er dabei manchmal vor rüder Grobmotorik nicht zurückschreckt, sind seine Abbilder von Prominenten und ganz normalen Zeitgenossen dennoch so unglaublich witzig, respektlos und sarkastisch, dass man darüber einfach herzhaft lachen muss.

Zum Auftakt seiner Reise zu den brennenden Themen lässt der Fußballfan Scherer den Ikonen des Ballsports wie „Kaiser“ Franz, „Loddar“ Matthäus, „Klinsi“ und „Mayer-Dingsfelder“ Sachen sagen, die sie selbst nicht verstehen würden. Parodistisch ging er dabei so manches Alkoholproblem der Fußball-Funktionäre an und klärte seine Zuhörer über „Lodders“ Hochzeit an Neujahr auf: „Es waren noch Schulfrien.“

Hessisch-kauzig nahm der Unterfranke bekannte Hessen wie Heinz Schenk auf die Schippe. Ihm verdanke er sein Kindheitstrauma: „Kind, du



Wandelte genüsslich auf den Spuren der hessischen Seele und der hessischen Mundarten: Johannes Scherer. (Foto: hel)

guckst mit uns den ‚Blauen Bock‘ - oder du gehst ins Bett.“

Aufgewacht beschäftigte Johannes Scherer sich mit dem Faszinosum Mundart, das ihn über die nordhessischen „Begeisterungsbremsen“, die jedes Lob auf die Kurzformel „subber“ reduzieren, bis zum Singsang der Südhessen und den kryptischen Begrüßungsformeln der Vogelsberger führte. Und auch beim Brötchenkauf verblüfft einen die Sprachgewandtheit der Plattschwätzer: „Möchten Sie eine Tüte? Nee, kamma su tra!“

Natürlich kamen die vokalen Eigenheiten der Menschen im ehemaligen Dillkreis nicht zu kurz, in dem Scherer auch die Heimat von Howard Car-

pendale vermutete. „Carrpendale kommt garrantiert aus Herborn-Merrrkenbach.“

## ■ Wahl zwischen Brille und Lippe

Immer wenn der Comedian im Verlauf des Abends sein persönliches Umfeld thematisierte, lief er zu Höchstform auf. „Horst P., die Perle der Vorstadt“, oder der Fernsehtechner Herbert, der in seiner Heimatstadt Schöllkrippen so lange für den Durchblick sorgte, bis die Geizhalse von Saturn ihn verdrängten, tischte er ebenso auf wie eine italienische Hochzeit an der A 45. Kaum ein drängendes Problem

- wie den Islam-Unterricht an bayerischen Schulen oder den Wahlkampf in Hessen („Wir haben die Wahl zwischen Brille oder Lippe“) - ließ Johannes Scherer aus, um die „KulturScheune“ in einen Hexenkessel kochender Heiterkeit zu verwandeln. Inge Meysel und Edmund Stoiber hatten - zumindest als Stimmparodie - markante Auftritte, und markig war seine Kritik an allzu markigen Werbesprüche. Und wer bislang am Wahrheitsgehalt von Horoskopen zweifelte, wurde von Scherer eines Besseren belehrt. Bei seinem Astrologie-Schnellkurs für Leute, die davon keine Ahnung haben, wies er beispielsweise auf die unterschiedlichen Zeitzonen zwischen Herborn und Dillenburg und den daraus resultierenden Aszendenten hin. Mit einem brüllenden „Widder“ offenbarte er, was der Welt möglicherweise erspart geblieben wäre, wenn eine gewisse „Führungspersönlichkeit“ nur einen Tag später das Licht der Welt erblickt hätte.

Johannes Scherer ersparte seinen begeistertsten Fans glücklicherweise nichts. Bei seiner unjubilanten Zugabe empfahl er der darbenenden SPD, Helmut Schmidt zu reaktivieren („Er würde es wohl machen, wenn im Bundestag geraucht werden dürfte“) und einen draufgängischen Arnold Schwarzenegger („Der ist zwar für die Todesstrafe, vollstreckt sie aber mit Solarstrom“) als Kanzlerkandidaten. Zum Brüllen komisch waren zu guter Letzt seine wundersamen Erfahrungen mit einem automatischen WC-Häuschen, die er in feinsten Spessarter Mundart durch die Klosettspülung rauschen ließ.